

agenda

LED-Forum: Microfinance

Am Mittwoch, 28. September, findet der Auftakt zur Veranstaltungsreihe «LED-Forum für nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit» an der Hochschule Liechtenstein statt. Im Mittelpunkt der Tagung steht das Thema Microfinance als Entwicklungsmotor. Verschiedene Referenten informieren über Best Practice Beispiele und Handlungsmöglichkeiten. Zu den Referenten gehören unter anderem Regierungschef Otmar Hasler, Martin Brown, International Research and Technical Assistance der Schweizerischen Nationalbank, Elizabeth Wambui Gathai, Credit Manager Micro Finance der Equity Bank Ltd. Kenia, sowie Urs Egger, Geschäftsführer Swisscontact.

Weitere Informationen: www.led.li

Venture-Apéro

Zum Thema «Sicher durch den Alltag – Erfahrungen und Tipps für Start-Ups und KMUs» findet am Montag, 3. Oktober, ab 18.30 Uhr, der Venture-Apéro im Technologie-Zentrum für die Euregio Bodensee in St. Gallen statt.

Weitere Informationen: www.ifj.ch

Wirtschaft regional

Fürst-Franz-Josef-Strasse 13,
9490 Vaduz
Internet:
<http://www.wirtschaft-regional.com>
Telefon +423/236 16 16, Fax 236 16 17
ISDN +423/236 16 48

Herausgeber:
Vaduzer Medienhaus AG
Geschäftsführer: Reinhard Walser

Redaktion

Leiter: Matthias Hassler (mh)
Tel. +423/236 16 21
E-Mail: mhassler@medienhaus.li
Nicole Bays (nb)
Tel. +423/236 16 89
E-Mail: nbays@medienhaus.li
Janine Köpfler (jak)
Tel. +423/236 16 47
E-Mail: jkoepfli@medienhaus.li

Marketing/Verkauf:

Leiter: Patrick Flammer
Tel. +423/236 16 80, Fax +423/236 16 68
E-Mail: pflammer@medienhaus.li
Alois Ospelt
Tel. +423/236 16 60
E-Mail: aospelt@medienhaus.li
Sonja Lüchinger
Tel. +423/236 16 63
E-Mail: sluechinger@medienhaus.li

Abonnenten-Dienst:

Sonja Wolfinger
Tel. +423/236 16 61
E-Mail: abo@wirtschaft-regional.com

meinungen

Wird die Schweiz zum Alpen-Monaco?

Seit dem Erscheinen des Wachstumsberichts des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements im Jahre 2002 ist allgemein bekannt: Die Schweiz beklagt eine Wachstumschwäche. Ökonomen wie Ernst Baltensperger oder Silvio Borner füllen die Regale in den Buchhandlungen mit Vorschlägen, wie der schleppenden Dynamik der schweizerischen Volkswirtschaft auf die Sprünge geholfen werden kann. Da meldet sich im so genannten Sommerloch 2005 der frühere Chefökonom der Schweizerischen Nationalbank (SNB) Georg Rich mit einem sonnigen Statement zu Wort: Die schweizerische Wirtschaft wachse schneller, als die Unkenrufe fachkundiger Berufspessimisten vermuten lassen.

Für Rich liegt das Wachstumsproblem schlicht darin, dass die Schweizer Ökonomen wie das Kaninchen vor der Schlange auf das Bruttoinlandsprodukt starren. Dieses dümpelt im internationalen Vergleich dahin. Das eigentliche Mass für den Wohlstand der Schweizer sei jedoch nicht das Bruttoinlandsprodukt (BIP), sondern das Bruttonationaleinkommen (BNE). Allen Schwarzmalern zum Trotz habe sich das BNE seit 1997 durchaus erfreulich entwickelt. Das Argument des ehemaligen Chefökonom der SNB fand ziemlich schnell seinen Weg in die Chefetagen Schweizer Unternehmen, wo man auf Aufwind wartet.

Tatsächlich können in kleinen Volkswirtschaften wie der Schweiz, Island oder Liechtenstein die Wertschöpfung oder Produktion (BIP) und das Einkommen der Inländer (BNE) erheblich voneinander abweichen. Da die Schweizer einen ansehnlichen Kapitalstock im Ausland aufgebaut haben, fliessen ihnen auch beträchtliche Vermögenseinkommen von dort zu. Im Jahr 2001 waren das 87 Mrd. Franken. Diese Kapitalerträge erhöhen den Wohlstand der Schweizer und zwar unabhängig davon, wie erfolgreich die in der Schweiz ansässigen Unternehmen agieren. Natürlich gehen Vermögenseinkommen auch in die andere Richtung. Konkret flossen im gleichen Jahr 54 Mrd. Franken aus der Schweiz hinaus. Die Differenz dieser beiden Finanzflüsse erklärt einen guten Teil der Differenz zwischen dem schweizerischen BNE und dem BIP. Rich fügt an, dass diese Vermögenserträge aus dem



● VON CARSTEN-HENNING SCHLAG*

Ausland auf grosse Sparüberschüsse in der Vergangenheit zurückgeführt werden können. Die Ersparnis der Schweizer werde nur zu 60 Prozent zur Berappung der inländischen Investitionen benötigt. Der Rest gehe ins Ausland und erbringe dort eine Rendite.

Wird die Schweiz also zu einem Alpen-Monaco, wo Privatiers in schöner Landschaft Golf spielen? Ohne das BNE-Argument ad absurdum führen zu wollen, drängen sich doch ein paar kritische Anmerkungen auf. Zunächst einmal zeigt die beschriebene Entwicklung, dass der eidgenössische Sparer es in der Vergangenheit vorgezogen hat, seine Franken zu einem beträchtlichen Anteil im Ausland zu investieren. Dies sei ihm unbenommen. Nach der ökonomischen Theorie ist ein solches Verhalten sogar ausgesprochen klug. Man spricht von internationaler Diversifizierung des Vermögens. Diese macht Investitionen insgesamt sicherer und den Anleger reicher. Schade ist nur, dass die ausländischen Sparer nicht in gleicher Weise schweizerische Anlagen suchen. Der Aufbau der Auslandsvermögen erklärt sich nämlich weniger dadurch, dass die Schweizer sparsamer geworden wären, als vielmehr durch einen Rückgang der Investitionsdynamik im Inland – eine Entwicklung, die bereits Anfang der 80er Jahre eingesetzt hat. Während die Schweizer Bürger immer reicher werden, scheint der Investitionsstandort Schweiz an Attraktivität eingebüsst zu haben.

Schauen wir uns im Vergleich hierzu eine zweite kleine Volkswirtschaft an: Liechtenstein. Wie ist die Lage hier? Zunächst einmal ist vieles vergleichbar. Mancher liechtensteinische Franken dürfte in einem ausländischen Hafen vor Anker liegen. Immerhin flossen im Jahr 2001 netto 400 Mio. Franken an Vermögenseinkommen ins Land herein. Geht man von einer ähnlichen Rendite im In- und Ausland aus, so heisst das, dass auch die Liechtensteiner Kapital exportieren. Zwar fehlen präzise Daten über die Höhe der Investitionen in Liechtenstein. Schaut man sich jedoch die langfristigen Wachstumsraten hierzulande an, scheint die inländische Investitionsstätigkeit unter den Kapitalexporten nicht zu leiden. Und hier kommen wir zu einem Kernproblem der Richschen Argumentation: Während Auslandsvermögen ein Thema darstellt, das sicherlich nicht jeden persönlich angeht, ist die Frage, wie attraktiv die eigene Volkswirtschaft für Investoren ist, schon eher von allgemeinem Interesse, schaffen Investitionen doch Arbeitsplätze.

Bisher hatte die schweizerische Wachstumsschwäche keine gravierenden Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, anders als beispielsweise in Deutschland. Mit der Situation in Liechtenstein sind die Verhältnisse in der Eidgenossenschaft jedoch trotzdem nicht zu vergleichen. Hierzulande ist die Zahl der Beschäftigten in den vergangenen zehn Jahren um fast 40 Prozent angestiegen. Der Aufbau von Auslandsvermögen muss also nicht auf Kosten des Standorts gehen. Für Menschen, die ihren Lebensunterhalt in erster Linie durch Arbeitseinkommen bestreiten, ist es eher ein schwacher Trost, dass die Auslandsvermögen ansteigen, wenn gleichzeitig die Arbeitsplätze unsicherer werden. Für viele bleibt es wichtig, dass in der näheren Umgebung von dem Ort, an dem sie leben und ihre Kinder zur Schule gehen, Unternehmen auch Arbeitsplätze bereitstellen. Eine gute Wirtschafts- und Finanzpolitik sollte sich auf den Investitionsstandort richten. Hierfür ist das Bruttoinlandsprodukt die relevante Grösse. Wenn darüber hinaus auch das Bruttonationaleinkommen stimmt – umso besser.

* Dr. Carsten-Henning Schlag ist Leiter der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein (KOFL).



DER RHEIN-TALER DER WOCHE GEHT AN:

Markus Wille, der vor 16 Jahren zusammen mit einer Gruppe engagierter Personen den Verein Kindertagesstätten Liechtenstein gründete. Am Anfang der Erfolgsgeschichte standen eine Idee und 5'000 Franken Startkapital. Damit schufen die Gründungsmitglieder mit viel Herzblut die erste «KiTa» in Schaan. Allen voran Markus Wille, der mit seinem Durchhalten allen anderen Mut machte. Der Einsatz lohnte sich: Was mit acht Kindern und zwei Betreuerinnen begann, ist mittlerweile zu einem richtigen Unternehmen angewachsen. 70 Mitarbeiterinnen betreuen in Liechtenstein rund 200 Kinder in insgesamt acht Kindertagesstätten. Von «Verein» kann längst nicht mehr die Rede sein.

Das Bedürfnis nach betreuten Krippenplätzen wächst, denn das Angebot ermöglicht es beiden Elternteilen, einem Beruf nachzugehen. Besonders für Frauen ist es nach wie vor schwierig, ja fast unmöglich, Kinder und Karriere unter einen Hut zu bringen. Kindertagesstätten helfen den Frauen zumindest teilweise auf der Gratwanderung zwischen Familie und Job. Eine Schweizer Studie zeigt den volkswirtschaftlichen Nutzen von Kindertagesstätten: Jeder Franken, der für die familienergänzende Kinderbetreuung eingesetzt wird, bringt drei bis vier Franken an die Gesellschaft zurück, weil Mutter und Vater arbeiten können.

Markus Wille sitzt von Anfang an im Vorstand und hat das «Unternehmen Kinderbetreuung» mit seinen Ideen mitgeprägt. Seinem Namen macht er dabei alle Ehre. Wenn er sich nämlich etwas in den Kopf gesetzt hat, das heisst, wenn der Wille da ist, dann zieht er es auch durch. Von Problemen, egal welcher Art, lässt er sich nicht einschüchtern. «Und wir probieren es», heisst es dann. Für seinen unermüdbaren Einsatz, seinen Durchhaltewillen und seine vielen guten Ideen gebührt ihm der Rhein-Taler der Woche.

Janine Köpfler

MESSE-/EVENTKALENDER 2005

Wirtschaft regional

präsentiert von:

23. – 25. 9.	Hochschule Liechtenstein, Vaduz	1. Internationaler Ökonomentag	Islamisches und westliches Wirtschaften	www.hochschule.li
27. 9.	HTW, Chur	KMU-Veranstaltung	Strommarktöffnung – Gefahr oder Chance für KMU?	www.fh-htwchur.ch
28. 9.	Hochschule Liechtenstein, Vaduz	LED-Forum für Entwicklungszusammenarbeit	Entwicklungsmotor: Microfinance	www.led.li
3. 10.	Tebo, St. Gallen	Venture-Apéro	Sicher durch den finanziellen Alltag - Start-ups und KMU	www.ifj.ch
7. 10.	Hotel Renaissance, Zürich	Euroforum-Fachtagung	China: Chance für Schweizer Unternehmen?	www.euroforum.ch
19. 10.	HTW, Chur	Venture-Apéro	Erfolgreiche Medienarbeit für KMUs und Start-ups	www.ifj.ch
25. 10.	Herisau	IHK-Forum	Der Verkaufsprozess – eine Black Box?	www.ihk.ch
27. + 28. 10.	Vaduz	Liechtenstein-Dialog 2005	The Dynamics of Globalized Financial Markets	www.dialogue.li
28. 10.	Olma-Halle 9, St. Gallen	3. Schweizer KMU-Tag	KMU im Wandel: Wege, Grenzen, Horizonte	www.kmu-tag.ch
1. + 2. 11.	Kongresshaus, Zürich	Finance Forum 2005	Finanzplatz Schweiz – Vom Umbruch zum Erfolg	www.finance-forum.com
3. 11.	St. Gallen	IHK-Forum	Wie bezieht man Kunden in die Produkteentwicklung ein?	www.ihk.ch
8. 11.	Hochschule Liechtenstein, Vaduz	Fachtagung «Finanz Perspektiven»	Vermögensverwaltung – Anlagestrategien im Wandel	www.finanzperspektiven.li
7. 11.	Arteffekt Halle, Arbon	Venture-Apéro mit Fredmund Malik	Start-up Strategie: Innovationen richtig anpacken	www.ifj.ch
9. 11.	Hochschule Liechtenstein, Vaduz	Kinder-Vorlesung: Hütten, Häuser, Burggen	«My home is my castle»	www.kinder-uni.li
11. 11.	Hochschule Liechtenstein, Vaduz	ICQM-Seminar	Sorgfaltspflichten für Newcomer	www.icqm.li
16. 11.	Hotel Tamina, Bad Ragaz	Venture-Apéro: Steuern sparen	ABC der Jahresrechnung – Praxistipps	www.ifj.ch
21. 11.	Hotel Schaanerhof, Schaan	Frauen Netzwerken, Veranstaltung 1	Aus Überzeugung anders	www.3laenderfrauen.org
1. 12.	Spoerryhalle, Vaduz	Wirtschaftsforum	«Mut zur Zukunft»	www.vaterland.li

Der Messe- und Eventkalender rund um die Themen Wirtschaft, KMU-Gewerbe, Informatik und Personalmanagement. Jede Woche im «Wirtschaft regional». Haben auch Sie als Unternehmen oder Organisation eine interessante Veranstaltung? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf: Per Telefon +423/236 16 21 oder per E-Mail an redaktion@wirtschaft-regional.com